

Hamburg, 16. März 2025

Michelgruß zum 2. Sonntag der Passionszeit: Reminiszere

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“ (Römer 5, 8).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg, Gewalt und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, in Israel und Gaza, in Somalia, im Kongo und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Psalmgebet:

Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte,
die von Ewigkeit her gewesen sind.

Psalm 25, 6

HERR, zeige mir deine Wege
und lehre mich deine Steige!

Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich!
Denn du bist der Gott, der mir hilft;
täglich harre ich auf dich.

Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend
und meiner Übertretungen,

gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit,
HERR, um deiner Güte willen!

Psalm 25, 4-5. 7

Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte,
die von Ewigkeit her gewesen sind.

Psalm 25, 6

Lied: EG 94, 1-2. 4-5 Das Kreuz ist aufgerichtet

1. Das Kreuz ist aufgerichtet, der große Streit geschlichtet.
Dass er das Heil der Welt in diesem Zeichen gründe,
gibt sich für ihre Sünde der Schöpfer selber zum Entgelt.

2. Er wollte, dass die Erde zum Stern des Kreuzes werde,
und der am Kreuz verblich, der sollte wiederbringen,
die sonst verlorengingen, dafür gab er zum Opfer sich.

4. So hat es Gott gefallen, so gibt er sich uns allen.
Das Ja erscheint im Nein, der Sieg im Unterliegen,
der Segen im Versiegen, die Liebe will verborgen sein.

5. Wir sind nicht mehr die Knechte der alten Todesmächte
und ihrer Tyrannei. Der Sohn, der es erduldet,
hat uns am Kreuz entschuldnet. Auch wir sind Söhne und sind frei.

Predigttext: Johannes 3, 14-21

14 Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, 15 auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. 16 Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. 17 Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. 18 Wer

an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er hat nicht geglaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. 19 Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. 20 Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. 21 Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

mit dem heutigen Abschnitt aus dem Johannesevangelium platzen wir als Zuhörer mitten hinein in ein nächtliches Gespräch, das Jesus mit dem gelehrten Nikodemus führt. Damit nicht genug, bezieht sich Jesus mit seiner ersten Äußerung auf eine alttestamentliche Erzählung aus dem 4. Buch Mose, die wir kennen müssen, um zu verstehen, was er sagen will: Das Volk Israel hat während der vierzig Jahre in der Wüste einmal mehr gegen Gott und gegen Mose gemurrt. Gott wird zornig und schickt Giftschlangen, die viele Israeliten beißen und töten. Die Überlebenden flehen Mose an, bei Gott für sie zu bitten, dass diese Plage aufhöre. Mose soll eine Schlange aus Kupfer an eine hohe Stange heften, sagt Gott, und die Stange aufrichten. Alle, die gebissen wurden und zur kupfernen Schlange aufsehen, sollen dann nicht mehr sterben.

Glaube versetzt Berge und kann Leben retten, wenn Gott es will. Jesus geht im Gespräch mit Nikodemus aber weiter und vergleicht den Menschensohn, also sich selbst, mit dieser kupfernen Schlange. Beide müssen erhöht werden – die eine an der Stange, der Menschensohn am Kreuz. Das allerdings sagt Jesus nicht direkt, doch es ist nur konsequent, so weiterzudenken, denn in der Theologie des Evangelisten Johannes ist die Erhöhung Jesu am aufgerichteten Kreuz, ist vor allem sein Tod keine wirkliche Schmach, sondern bereits der Moment seiner Erhöhung durch Gott und seiner Verherrlichung.

In beiden Fällen gilt: Das Zeichen der Strafe – einmal die feurigen, giftigen Schlangen, die in der kupfernen abgebildet werden, einmal das Kreuz, an dem Jesus leiden muss – wird zum Zeichen des Lebens für jeden, der glaubt.

Gott hat seinen Sohn nicht in diese Welt gesandt, um die heillose Menschheit zu verdammen, sondern um ihr Leben anzubieten, ein Leben, das der göttlichen Zusage des Heils vertraut und erkennt, dass Gott nicht strafen will, sondern retten.

In dem einen und berühmten Satz unseres heutigen Evangeliums ist das verdichtet und zusammengefasst formuliert: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Dieses Wort ist Bestandteil der Taufliturgie unserer Kirche. Es ist Gottes Verheißung an jeden Menschen, der sich taufen lässt. Und die Beziehung dieses Wortes zur Taufe wird deutlich aus dem Teil des Gesprächs Jesu mit Nikodemus, der schon stattgefunden hat, bevor wir heute eingestiegen sind. Da hatte Jesus das für Nikodemus unverständliche Wort gesagt, dass nur, wer aus Wasser und Geist neugeboren sei, das Reich Gottes sehen könne. Das heißt doch, hinter fremden und verstörenden Bildern das Heil Gottes erkennen zu können, das er dadurch wirken will; einem fremden Bild wie einer kupfernen Schlange an einer Stange, die Leben rettet, und einem verstörenden Bild wie dem Kreuz Christi, das in Wirklichkeit seine Verherrlichung für uns offenbart.

In früheren Zeiten zierte dieser Bibelvers viele Konfirmationsurkunden umrankt von blühenden Passionsblumen oder Weinlaub und Trauben. Dem jungen Menschen, der im Glauben unterwiesen worden war und in der Konfirmation Ja sagt zu seiner Taufe und damit zu seiner Neugeburt aus Wasser und Geist will es den Weg ins Leben weisen: Du bist schon gerettet. Du besitzt schon jetzt das ewige Leben. Du kannst das Reich Gottes sehen, wenn du auf den Gekreuzigten blickst.

So jedenfalls die etwas romantisierende Deutung derer, die solche Schmuckblätter produzierten und benutzten und sie jungen Menschen in die Hand gaben.

Wir sollten uns davor hüten, dieses Wort aus dem Johannesevangelium allzu sehr zu glätten und seiner explosiven Kraft zu berauben. Es sagt weitaus mehr, vielleicht sogar anderes, als dass Gott Jesus in diese Welt gegeben hat, um sie mit seiner Liebe zu retten bis zur Hingabe seines Lebens für uns, aber ohne zu versuchen, das Böse aus der Welt zu vertreiben, sondern eher am Bösen vorbei alle zu retten, die fortan aus Herz und Mund rufen: Ich glaube an dich.

Was heißt denn das – ich glaube an dich? Warum hat Gott seinen Sohn gegeben und ihn in die Welt gegeben? Wegen der Sünde? Und wenn es wegen der Sünde war, welcher Art war die Sünde?

Für den Evangelisten Johannes ist Sünde Ausdruck einer Grundbefindlichkeit unseres Menschseins, die sich ausdrückt in Hass, Ungerechtigkeit und Unbarmherzigkeit– sehen wir uns um, die Welt ist voll und wir nicht frei davon.

Darum ist es wichtig, den weiteren Verlauf der Rede Jesu an Nikodemus zu lesen und auch auf diesen „erlösenden“ Satz zu beziehen. Gott habe seinen Sohn nicht gesandt, damit er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Das klingt doch verheißungsvoll und wischt die schrecklichen Gerichtsbilder weg, die über Jahrhunderte in der kirchlichen Verkündigung gemalt und gepredigt worden sind, um Menschen Angst einzujagen vor der Gewalt des göttlichen Zornes.

Doch Jesus kommt in seinen Worten an Nikodemus auf die Frage des Gerichts zurück und definiert Gericht ganz anders als gewohnt. Er nimmt ein Wort auf, das schon zu Beginn des Johannesevangeliums angeklungen ist in jenem wunderbaren Hymnus von der Fleischwerdung des göttlichen Wortes. Da heißt es: „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.“

Hier nun, im Gespräch mit Nikodemus, konkretisiert Jesus, dass das Gericht mit dem Kommen dieses Lichtes in die Welt ergeht, denn es offenbarte, dass die Menschen die Finsternis mehr als das Licht liebten, weil ihre Werke böse waren, gottlos und fern von ihrer Bestimmung als Menschen füreinander.

„Wer Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht.“ Das ist ein Satz mit Sprengkraft, der uns Menschen nicht zu bloß passiven Empfängern göttlicher Gnade macht, sondern einen gewichtigen Schritt aus der Finsternis unserer Existenz verlangt, einen klaren Blick auf das Licht, auch wenn es blendet. Das Licht ist ja gekommen, um zu retten, weil Gott seine Welt liebt. Um sie zu seinem Licht hin zu wandeln, muss die Welt sich ändern und in einen Prozess der Wandlung eintreten, in dem Hass, Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Unrecht durch Recht, Mitleid, Gnade, Liebe und Gleichheit ersetzt werden.

In der Wirklichkeit dieser Welt, konkret in der Wirklichkeit der Menschheit, die diese Welt bevölkert und zu beherrschen sucht, gelingt das nicht, gelingt nicht im Großen der Weltpolitik

und nicht im Kleinen unserer je eigenen Welt, weil da Menschen sind, die die Finsternis des Bösen lieben und immer wieder wählen und sich damit selbst vom Licht, vom Menschensohn und damit von Gott scheiden und das Gericht wählen; und weil wir alle immer wieder in dieser Gefahr stehen.

Doch es gibt immer auch Menschen, die die Wahrheit suchen, die im Licht des Fleisch gewordenen Wortes Gottes offenbart ist. Sie wollen nicht einfach nur fromm und glaubend durch ihr Leben gehen und sich damit begnügen, dass Jesus die Welt rettet, weil er es sagt. Sie wollen ihm vielmehr folgen, um die Welt zu ihrer eigentlichen Bestimmung zurückzuführen und sie zu wandeln. An Jesus zu glauben, hat für den Evangelisten Johannes unbedingt mit einer Auseinandersetzung mit dem Bösen in der Welt zu tun und beschränkt sich nicht auf ein Vertrauen auf religiöse Heilsgewissheit, die mit dem Glauben an ihn automatisch einhergeht.

An Jesus zu glauben, hat für Johannes unbedingt mit dem Wirken Jesu zu tun, das wir Menschen in unserem Leben nachahmen müssen, um aus der Finsternis ins Licht zu treten und damit dem Gericht zu entgehen. Das ist der lebendige Ausdruck und die Folge der Neugeburt aus Wasser und Geist und ist ein Leben in Ausrichtung auf Gott. Es fordert unsere Entscheidung, unsere Hinwendung zum Licht und unseren Aufbruch, auf dieses Licht nicht nur zuzugehen, sondern mitten hinein – in tätiger Hilfe, in Linderung von Not und einer Haltung des Friedens. Es erfordert den Mut, die Ungerechtigkeiten und das Böse in unserer Welt zu benennen und als gegen Gott gerichtet zu benennen, auch wenn es zu Anfeindungen führt. Das ist eine sehr selbstbewusste und durchaus auch radikale Sicht auf die Welt, die Gott so liebt, dass er seinen Sohn gesandt hat, dass dieser Sohn auch sein Leben hingegeben hat am Kreuz, um mitten hinein in ihre Finsternisse, in denen Menschen gern leben, zum Licht zu laden. Das aber erfordert zuerst unseren Blick am Kreuz hinauf, an dem für die Menschen in Finsternis der Tod über das Leben siegt, für die im Licht hingegen Gott seinen Sohn verherrlicht und den Sieg des Lebens über Tod und alle Finsternis beginnt. Darum ist das letzte Wort Jesu vom Kreuz herab im Johannesevangelium kein Schrei der Gottverlassenheit, sondern eine Bestätigung für die Vollendung des Werkes, dass das Licht in der Welt ist trotz aller Finsternisse und bis heute: „Es ist vollbracht!“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Fürbitten:

Erinnere dich, du Ewiger, erinnere dich an deine Barmherzigkeit, deine Gerechtigkeit und deine Liebe.

Erinnere dich an deine Barmherzigkeit, du treuer Gott. Sie rettet und ist unsere Hoffnung für diese Welt. Rette die Verschleppten vor den Mördern. Rette die Überfallenen vor den Kriegsherren und alle Verfolgten vor den Gewalttätern. Erinnere dich, dass deine Barmherzigkeit die Schwachen rettet und der Welt Hoffnung schenkt. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Erinnere dich an deine Gerechtigkeit, du gütiger Gott. Sie schützt den Frieden in der Welt. Schütze die Schwachen und Ausgelieferten vor der Macht der Starken. Schütze die Leichtgläubigen und Verzweifelten vor den Lügen der Betrüger. Schütze die Armen und Hilflosen vor der Selbstsucht

der Gierigen. Erwinnere dich, dass Gerechtigkeit und Frieden sich küssen sollen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Erinnere dich an deine Liebe, du wunderbarer Gott. Sie erlöst die Welt und schenkt ihr neuen Atem. Gib denen Liebe, die in diesen Tagen über das Geschick vieler Menschen entscheiden. Gib denen Liebe, die Abschied nehmen von Vertrautem und aufbrechen. Gib denen Liebe, die Kranke pflegen, Trauernde trösten, Ängstlichen beistehen und über andere Recht sprechen. Erwinnere dich, dass deine Liebe alles neu macht und die Macht des Bösen zerbricht. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Erinnere dich, du Ewiger, und schau mit Liebe auf die Menschen, die dir vertrauen. Schau mit Liebe auf deine Kirche in aller Welt, besonders auf die Gemeinden, die Verfolgung erleiden. Schau mit Liebe auf unsere beiden Getauften, dass sie im Glauben wachsen und dich immer wieder suchen in ihrem Leben im Gebet und in den Worten der Bibel. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Auf dich hoffen wir, du treuer und liebender Gott, durch deinen Sohn Jesus Christus, unseren Erlöser und Herrn, heute und alle Tage bis in deine Ewigkeit.

Michel-Segen März 2025:

Wenn euer Herz beschwert ist, weil so viele Menschen unter Kriegen und Konflikten leiden, erinnert euch, dass Christus seinen Jüngern bei seinem Abschied seinen Frieden zugesprochen hat.

Wenn ihr traurig seid und verzweifelt, erinnert euch, dass Jesus um seinen verstorbenen Freund Lazarus geweint hat, bevor er ihn ins Leben zurückrief.

Wenn ihr voll Angst seid um euer Leben und die Zukunft, erinnert euch, dass Jesus durch seinen Tod die Ketten des Todes zerbrochen hat.

Der Segen des dreieinigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes komme über euch und schenke euch Hoffnung an jedem Tag.

Amen.